

Am 24. Juli 1848 bekam Herr Sjera Jon auf Grimsey einen Jagdfalken, (*Falco islandicus*, Brss.). Dass dieser Vogel dort horstend vorkommen sollte, glaube ich nicht, da er zum Brutplatz die steilen Gebirge des inneren Hochlandes wählt.

Berlin, im November 1857.

Dr. Krüper.

II. Notizen.

Junge Enten als Pfleglinge einer Hühnerhündin.

Die nachfolgende Geschichte ereignete sich vor etwa 18 Jahren im Hause meines Oheims, des Inspector Schneider in Zerbst. Es war eine Hühnerhündin, etwa 8—10 Jahr alt. Die alte Ente hatte ihre Kleinen verlassen, gleich nachdem sie dieselben ausgebracht, weshalb sich die Mutter des Onkels, die damals noch der Wirthschaft in unserem Hause vorstand, veranlasst sah, die hilflosen Dingerchen herauf in die Küche zu nehmen, wo die alte Hündin sich sehr bald zu ihnen gesellte und sich der armen Waisen in solcher Weise annahm, als wenn es ihre eigenen Jungen gewesen wären. Die kleinen Enten machten auch nicht die geringsten Umstände, die dargebotene Pflege anzunehmen; sie legten sich unter die aufgehobenen Hinterläufe des Hundes, um sich zu wärmen, gerade wie junge Hunde zu thun pflegen; sie folgten seinen lockenden Tönen und liefen ihm nach, wohin er ging; sie liessen es sich sogar gefallen, dass er, wenn eins nicht kommen wollte, wohin er wünschte, es sanft mit der Schnauze aufhob, um es dorthin zu tragen. Eines Morgens hatte das Thier die Ungeschicklichkeit begangen, eine kleine Ente tod zu drücken, worüber es die auffallendsten Beweise von Betrübniß gab. Es trug das Küchelchen immer von einem Ort zum andern, setzte es auf die Erde und beobachtete, ob es nicht laufen würde; dann stiess er es mit der Pfote an, damit es wieder leben und fortlaufen mögte, und winselte ganz kläglich, als Alles vergebens blieb! — Das Stück spielte bis wir ein neues Brutchen hatten, der die Enten schliesslich übergeben wur-

den, weil wir die Schmutzerei im Hause nicht mehr ertragen konnten. Wie sich der Hund dabei verhalten hat, weiss ich nicht genau; das Vorhergehende dagegen habe ich mit eigenen Augen beobachtet und Du kannst es dreist der ganzen Welt als Thatsache mittheilen.“ (Aus einer brieflichen Mittheilung von Fräulein Clara W. an Fräulein Luise B.)

Ein Beitrag zur Thierseelenkunde.

Als meine Eltern im Juni 1795 das Pfarrhaus zu P. bezogen, wurden sie darin freundlich begrüsst von zwei Eheleuten, die — wer weiss wie lange schon dort ansässig — mit der Wittwe des verstorbenen Pfarrers nicht abgezogen waren, sondern das bisherige Wohnrecht, ohne deshalb einen neuen Contract von uns zu begehren, für emsige Säuberung des Gartens von diverser Geschnitten bereits weiter in Anspruch genommen hatten. Es war dies ein ehrsam's Rothschwanzpärchen, dessen Nest hinter den Sparren eines über der Thür in den Garten vorgebauten Wetterdaches stand. Dass zwischen uns und den niedlichen Miethsleuten gar bald ein recht schönes Verhältniss eintrat, versteht sich von selbst, auch erinnere ich mich seit meiner Knabenzeit bis zum Tode meines Vaters 1835 keines einzigen Sommers, in welchem unsere Lieblinge je gefehlt hätten, ja sogar der Kriegstrübe, wovon wir oft schwer belästigt wurden, störte sie nicht im Geringsten. Mochten jene Jahre gut oder schlecht gewesen sein, ihnen galten sie alle gleich, und wie toll es auch manchmal herging, ihr heiterer Humor blieb stets ungetrübt. — Eines nebeligen Morgens im Spätherbste waren sie jedesmal ohne Abschied verschwunden, aber auch jeden Frühling, sobald die klare Märzsonne unsere Schneeglöckchen beschien, stellten sie sich als dessen erste viel willkommene Verkündiger wieder vor dem Gartenfenster ein und nickten uns ein herzliches Gott grüss' Euch! nach ihrer beliebten Weise zu. Da wurde denn gleich an der nehmlichen Stelle das altvererbte Kindergemach reparirt, welches demnach während vier Decennien — obwohl für uns unmerklich, da bei dieser kleinen Familie weder Physiognomien noch Moden in der Kleidertracht changirten — von Ururgrosseltern auf Urenkel übergegangen sein muss. — Nur einmal kam der Fall vor, dass diese regelfeste Hausordnung ein wenig bedrohet ward, denn im Frühling 1830 erschien zwar das Pärchen, wie

seither immer zur rechten Zeit, flog aber etliche Tage lang, ohne Baumaterial zu suchen, von Morgens bis Abends scheu und ängstlich zwitschernd, als wollte es unsere Aufmerksamkeit rege machen, am Wetterdach umher, und da wir zuletzt diesen befremdenden Umstand genauer untersuchten, fand sich ein zur Mumie vertrockneter Spatz, der im verflossenen äusserst kalten Winter das Nest zu seiner Schlafstätte gewählt hatte und in demselben entweder erfroren oder an Altersschwäche gestorben war. Nach Entfernung des Greuels ergriffen die traulichen Thierchen sofort wieder Besitz und gewährten uns bei Betrachtung ihrer kleinen Wirthschaft gar manches Vergnügen, zumal wenn sie so unermüdlich, so liebevoll, so ganz ohne die mindeste Furcht in unserem Beisein ihre Jungen fütterten und nach dem Ausfliegen derselben im Garten die lüsterne Hauskatze — die auch unsererseits auf ihren Schlichen beobachtet und weggeschucht wurde, — mit immer schnellerem Knicksen, mit immer lauterem „Wüst dädädä!“ gehörigermassen ausschalten. — Solch ängstliches Schelten liess sich denn auch einmal vernehmen, als kurzvorher wieder fünf Flügel das Nest verlassen hatten. Weil jedoch der Warnruf unseres Hahns sammt heftigem Spatzengemurre mit eingemischt war, so argwöhnte ich gleich die Nähe eines Raubvogels, sprang daher unverweilt zur Gartenthür hinaus und bemerkte da folgenden interessanten Vorgang. Ein Sperber schwebte nämlich rüttelnd über dem Garten, und auf der obersten Latte eines Spaliers, das aus einem stark belaubten Zwergbirnbaume ziemlich hoch vorragte, sassen geduckt neben einander die jungen Rothschwänzchen in kindlicher Unbefangenheit oder Unschlüssigkeit, während Papa und Mama durch hastiges Hin- und Herfliegen und unablässiges Locken sich vergebens abeiferten, die albernem Dinger in den nahen Versteck zu bringen. Siehe, da stürzte plötzlich die Mutter, und zwar unter ganz besonderen Angsttönen seitwärts heran und stiess die gesammte Reihe mit aller Gewalt vom Geländer hinab in das dichte Gezweig und bergende Blätterwerk, worin sodann auch beide Alten schleunigst ihre Zuflucht nahmen. Dass ich zu gleicher Zeit durch Emporwerfen meiner Kappe den Strauchdieb von dannen jagte, ist leicht zu erachten. Nun aber die Frage:

War dieses resolute Verfahren des geängsteten Rothschwanzmütterleins nicht etwas Dem ähnliches, was wir bei uns „Gegenwart des Geistes“, oder in dringender Gefahr „kurzen Prozess“ nennen?

Wer nicht hören will, muss fühlen!
 Willst Du nicht, so musst Du dran!
 Wo des Sperbers Augen zielen,
 Kommt's auf rasches Handeln an.

W. Fr. Trinthammer in Hanau.

Merops opiaster gräbt seine Bruthöhle von einer horizontalen Ebene aus in die Erde! In dem Aufsätze: „Blätter aus meinem Tagebuche von Dr. A. E. Brehm“ (Journ. f. Ornith. I. Hft. 1857) stellt der Herr Verf. die Frage auf: „Sollte der Bienenfresser wohl auf die blosse Erde bauen, oder von einer horizontalen Ebene aus sein Loch in die Erde graben?“ Diese Frage kann ich zum Theil bejahen. Auf meiner vorjährigen Reise nach Sardinien fand ich c. 30 Paare Bienenfresser, in der Gegend von Oristano in einer fast horizontalen Ebene brütend, obschon ihnen in geringer Entfernung, an den steilen Ufern des Thirso, Gelegenheit genug geboten war, mit den Hunderten von dort brütenden Paaren dies in Gesellschaft zu thun, da es dort keineswegs an Platz mangelte. Auf dem Wege nach Oristano trafen wir gleichfalls eine Kolonie, deren Bruthöhlen in einem ziemlich flachen und nur stellenweise bis zu halber Mannshöhe sich anhebenden Ufer eines ausgetrockneten Flusses sich befanden. Die Bienenfresser verrathen ihre Brutplätze bald durch ihr fortwährendes Geschrei. Den ersten erlegten wir am 2. Mai; sie waren nicht lange vorher angekommen.

Gustav Keitel.

Im Banat in Süd-Ungarn sah ich eine kleine Kolonie Bienenfresser in einem kaum fusshohen sandigen Ufer eines kleinen Teiches.

E. Baldamus.

III. Literarische Berichte.

Parallelismo fra la Tribu' dei *Cantori fissirostri* e quella dei *Volucris hiantes* e dei *Notturni* ovvero *Insidenti*, di Carlo Luciano Principe Bonaparte. (Estratto dalla Rivista Contemporanea, Febbrajo 1857.) Die *Fissirostres* schliessen mit ihrer einzigen Familie der *Hirundinidae* die grosse Reihe der *Oscines*; wie die *Hiantes* und die *Nocturni* mit den Familien der *Cypselidae* und *Caprimulgidae* die der *Volucres*. Die *Caprimulgidae* schliessen überdies zugleich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Notizen 438-441](#)